

‘Organisierte Gewalt’

Ulla Fröhling

Spix e.V. STOP, Augustastraße 12, 46483 Wesel

3. Aktiver Tag: ‘Präsentation des Modellprojektes STOP’+‘Organisierte Gewalt’
Mittwoch, den 7. Juni 2006, 12.30–17.00 Uhr

1. EINLEITUNG

Auch ich begrüße Sie herzlich und bedanke mich für die Einladung. Ich habe viel Respekt nicht nur vor den Opfern der Gewalt, sondern auch vor ihren Helfern. Diesen, also Ihnen, fällt nicht nur die Aufgabe zu, die schlechte Botschaft vom Ausmaß der Gewalt zu überbringen. Sie müssen außerdem noch das Bewußtsein ‘unaussprechlicher’ Wahrheiten wachhalten — gegen das gesellschaftliche Bedürfnis, das Gesehene und Gehörte schnell wieder zu vergessen. Dieses müssen Sie leisten in einer Weise, die weder Überdruß noch Unglaube auslöst. Dafür aber wenig gesellschaftliche Anerkennung bringt.

Ich freue mich also, bei Ihnen zu sein – obwohl unser Thema ja kein erfreuliches ist. Mit bestimmten Phänomenen organisierter Gewalt wollen wir uns heute beschäftigen. In diesem gigantischen Bereich kann ich nur einige Akzente setzen – Schlaglichter möchte ich in dem Zusammenhang nicht sagen.

Gewalttätiges Potential besaßen die Menschen wohl immer, organisierte Gewalt aber setzte ein, als sie begannen, Organisationsformen für ihr Zusammenleben zu erfinden. Wobei sie sich vermutlich immer gleichzeitig darum bemühten, Macht zu haben und Macht zu bekämpfen.

Gewalt ist ein Thema, das abstößt und anzieht. Wir haben Angst vor Gewalt, aber sie fasziniert uns auch. Kriminalromane sind heute die beliebteste Literaturgattung. An Autounfällen können sich die Menschen

gar nicht satt sehen. Die Medien überschwemmen uns mit Gewaltbildern –Naturkatastrophen, Flugzeugabstürze, Bombenanschläge, vergewaltigte Frauen, mißhandelte Kinder–, doch sobald wir uns den Ursachen von menschengemachter Gewalt nähern, rennen wir plötzlich gegen gesellschaftliche Mauern, und niemand will es so genau wissen.

Ein Thema voller Widersprüche also. Und voller Widerhaken. Vorab sollten wir uns einige Gedanken machen, wie es gelingt, daß wir mehr Nutzen als Schaden von dieser Beschäftigung haben. Manchmal ist eine vorsichtige Annäherung sinnvoll.

Normalerweise leite ich das Thema ‘Gewalt’ mit einer Warnung ein. Denn Gewalt kann einen Sog machen, eine Eigendynamik entwickeln, die uns nicht gut tut. Plötzlich ist auch die Gegenfahrbahn blockiert, es kommt zu Unfällen, weil Autofahrer wie hypnotisiert auf die Katastrophe starren und nicht mehr bemerken, was direkt vor ihnen geschieht.

Schon das Sprechen über Gewalt kann dazu führen, daß man sich mehr zumutet als gut ist. Oder mehr von sich preisgibt, als man mit kühlem Verstand getan hätte, und es später vielleicht bedauert. Das wollen wir vermeiden. Meist rufe ich vorher ins Bewußtsein, daß man beim Zuhören seine Autonomie behält. Daß man zum Beispiel jederzeit den Raum verlassen kann, wenn es einem vielleicht zuviel wird. Dadurch outet sich niemand, denn für das Verlassen des Raumes gibt es ja viele Gründe. Vielleicht will man nur telefonieren, Kaffee trinken oder in Ruhe eine SMS beantworten. Das entscheiden Sie bitte sorgsam für sich selbst. Zuerst möchte ich Ihnen den Ablauf vorstellen.

2. Bilder, Symbole, Metaphern und Tabus

Man kann über das Thema Gewalt in Metaphern, in Bildern sprechen. Etwa so: ein Stein, der ins Wasser geworfen wird, zieht Kreise. Das Wasser beruhigt sich wieder und zeigt dem Auge die glatte Oberfläche. Als wäre nichts geschehen. Der Stein bleibt in der Tiefe liegen, keiner sieht ihn. Aber er ist immer noch da. Er verändert den Lauf des Wassers.

Dieses Bild wähle ich gern, wenn ich über Gewalt gegen Frauen und Kinder spreche. Hinter der Fassade unseres alltäglichen Lebens verbirgt sie sich vor

fremden Blicken, wie der Stein unter dem Wasserspiegel. Als könnten sie kein Wässerchen trüben, wie man so sagt. Das Bild erschließt sich leicht. Auch der andere Aspekt: die Wellen, die der Stein wirft, wenn er ins Wasser fällt. Gewalt wirft auch Wellen, zieht Kreise.

Selbst wenn das Kind stumm bleibt, die Frau den Täter nicht anzeigt oder aus der gemeinsamen Wohnung verweist, geschieht etwas. So schätzte das Land Kanada 1995 den volkswirtschaftlichen Schaden aufgrund von Arbeitsausfällen und Krankheitskosten, die durch Gewalt gegen Frauen verursacht werden, auf jährlich etwa 1,1 Milliarden US-Dollar. *Nur in Kanada*. Viele andere Länder wollen das lieber gar nicht erst errechnen.

Rituelle Gewalt als eine Form organisierter Gewalt – damit wollen wir uns heute beschäftigen. Es gibt eine Reihe von Bezeichnungen für dieses Phänomen:

Rituelle Gewalt, ritualisierte Gewalt, ritueller Mißbrauch (engl. RA), satanisch-rituelle Gewalt oder sadistisch-rituelle Gewalt (SRA), Sektenmißbrauch, Kultmißbrauch (CSA); organisierte sadistische Gewalt im Rahmen von Kinderprostitution und Kinderpornographie usw.

Es gibt auch verschiedene Definitionen, sie enthalten jedoch gemeinsame Elemente, die meist auf David Finkelhor, einen amerikanischen Soziologieprofessor, zurückgehen, der einen Fall organisierter ritueller Gewalt in einem Kindergarten untersucht hatte. Hier eine Version, die wir aus verschiedenen amerikanischen Vorlagen erarbeitet haben.

‘Rituelle Gewalt ist eine schwere Form des Mißbrauchs und der Mißhandlung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Sie umfaßt psychische, sexuelle und physische Formen von Gewalt, die in tatsächlicher und zum Zweck der Täuschung inszenierter zeremonieller Weise durchgeführt wird. Intention ist die Traumatisierung der Betroffenen.

Dabei werden Rituale ebenso wie Symbole oder Tätigkeiten, die den Anschein von Religiosität, Magie, oder übernatürlichen Bedeutungen haben, eingesetzt.

Ziel ist es, die Opfer in Angst zu versetzen, gewaltsam einzuschüchtern, zu verwirren und mit religiösen, spirituellen oder weltanschaulich-ideologischen Glaubensvorstellungen zu indoktrinieren.

Meist handelt es sich bei rituellen Gewalterfahrungen nicht um singuläre Ereignisse, sondern um Geschehnisse, die sich über einen längeren Zeitraum wiederholen.¹

Über diese Phänomene gibt es noch keinen Konsens. Sie werden uns berichtet von extrem-traumatisierten Menschen, von Folteropfern, das ist über jeden Zweifel erhaben. Die Inhalte der Berichte allerdings wirken auf manche Menschen, die davon noch nie gehört haben, so unreal, daß sie lieber nicht glauben wollen, was sie hören. Wenn Versorgung, Sicherheit oder Lebensqualität der Betroffenen von der Einschätzung dieser Menschen abhängen, kann deren Unwissenheit dramatische Folgen haben. Zusätzlich zu den Folgen der erlittenen Qual müssen die Betroffenen sich dann noch mit Fragen der sogenannten Glaubwürdigkeit herumschlagen. Für viele von ihnen ist es aber keine Überraschung, denn das haben ihnen ihre Folterer schon angekündigt: 'Dir wird niemand glauben.' Sie erwarten nicht mehr, daß das Leben eine gute Wende nimmt, denn Folter hat ihnen die vier positiven Grundannahmen bedroht oder gar zerstört, die wir alle zum guten Leben brauchen:

1. Die Welt ist gütig und gerecht
2. Die Welt ist vorhersagbar und kontrollierbar
3. Die eigene Person ist wertvoll
4. Die Mitmenschen sind vertrauenswürdig und gut

Wir haben es also mit einem kontroversen Thema zu tun. Bei kontroversen Themen bringt oft ein Perspektivwechsel mehr Klarheit. Darum möchte ich mich heute bemühen. Wir werden ein paar Umwege gehen. Und hoffentlich dort ankommen, wo wir hinwollen.

Zurück also zu den Metaphern, den Bildern.

Hier die Zeichnung einer Frau, die vermutlich schon vor dem Alter von vier Jahren, möglicherweise auch früher, von ihrem Vater und anderen Männern sexuell mißhandelt wurde. Und deren Leben besonders viel Dunkles enthielt. Sie bekommt eine Rente nach den OEG. Es wurde anerkannt, daß sie ihre Kindheit hindurch bis ins Erwachsenenalter organisierter ritueller Gewalt

¹Becker/Felsner/Fröhling in *Anlehnung an Finkelhor (1988), Smith (1993), Gayle Woodsum (1998)*

ausgesetzt war. So erscheint ihr die Welt, zweigeteilt. Beide Welten sind sorgfältig voneinander getrennt. Abgeschottet. Die helle Welt nimmt die dunkle nicht wahr. Es gibt ein Wahrnehmungstabu. Der Clown lächelt heiter und unbeschwert.

Das Bild einer anderen Künstlerin. Spaltung. Dissoziation im Augenblick des Unerträglichen.

Warum diese Bildersprache?

Bilder, Metaphern sind rhetorisch-stilistische Mittel, die im Tabudiskurs ein halb- oder vierteloffenes Sprechen erlauben. Denn offenes Sprechen kann gefährlich sein. Nur ganz kurz einige Akzente zu diesem Bereich.

‘Tabu’, ein polynesisches Wort, das in viele Sprachen übernommen wurde, bedeutet ‘verboten, unverletzlich, unantastbar’. Im anthropologischen Sinne bedeutet ‘Tabu’ das Verbot, bestimmte Handlungen auszuführen, geheiligte Personen oder Gegenstände zu berühren, anzuschauen, zu benennen, bestimmte Speisen zu essen. Die Sanktionen, die Strafen für Überschreitungen, sind in manchen Ländern tödlich. Im realen Sinne oder im sozialen, also gesellschaftlich isoliert.

Weniger magisch orientierte Gesellschaften können Tabus für Themen und Inhalte entwickeln oder wieder fallenlassen. Ein banales Beispiel: im Fernsehen ist die Tabuisierung der Darstellung von Körperflüssigkeiten und Körperausscheidungen inzwischen gefallen. Speziell im Werbefernsehen. Wer also beim Essen fernsieht, kann das heute bitter bereuen.

Die meisten Tabus werden in einer frühen Phase der Sozialisation so weit verinnerlicht, dass Gesetze und Androhungen von Sanktionen fast überflüssig sind.

Das Inzesttabu ist eines davon.

Wir haben den Anspruch, in weniger magischen Weltvorstellungen zu leben als die Generationen vor uns. Doch auch uns schreibt ein tieferer gesellschaftlicher Konsens vor, was wir tun, sagen, wahrnehmen dürfen und was nicht. Bei Erwachsenen existieren reguläre Wahrnehmungsschranken. Gespräche werden abgebrochen, man verläßt den Raum, Kontakte werden gemieden.

Physische, sexuelle, psychische Gewalt gegen Kinder ist ein Bereich, in dem wir schon beim Darüber-Sprechen Tabugrenzen berühren. Es ist noch nicht

solange her, daß es überhaupt einen öffentlichen Diskurs darüber geben darf, 20 oder 30 Jahre. Gewalt ist eine massive Grenzüberschreitung. Nicht nur Gewalttäter verletzen Grenzen. Auch Opfer verlieren ihre Grenzen. Helfer beachten die eigenen Grenzen nicht mehr und überfordern sich massiv. Berichterstatter überfluten Zuschauer, Hörer, Leser mit Gewaltbildern. Das führt zu massiven Gegenreaktionen: Abwehr, die auch die Form von Unglauben nimmt. Wie beim Squash prallt der Ball zurück gegen den, der ihn geschlagen hat.

Wenn man sich so lange wie ich beruflich mit Gewalt beschäftigt –als Journalistin, als Soziologin, als Mensch in dieser Gesellschaft suche ich seit fast zwanzig Jahren nach immer neuen Formen, Bildern, anderen Worten, um das Unsagbare zu sagen–, dann weiß man, wie heftig die Gegenreaktionen sein können. Backlash nennen wir eine gesellschaftliche Reaktion, die Fachleuten, welche mit Opfern organisierter Gewalt arbeiten, in den letzten Jahren manche Probleme bereitet hat. Lieber soll es das Ausmaß der Gewalt, von dem Überlebende berichten, nicht geben. Lieber sollen sich ganze Berufsstände –Therapeuten, Ärzte, Berater– diese Berichte ausgedacht haben.

Warum ist die Reaktion auf ein tabuisiertes Thema manchmal heftiger als die auf einen konkreten Tabubruch? Weil uns der klare Blick auf das Ausmaß der Gewalt in unserer Gesellschaft so bedroht. Er nimmt uns die Illusion von Sicherheit, ohne die wir nicht funktionieren können. Und was dann passiert, beschreibt die amerikanische forensische Psychologin Anna Salter so: ‘Wenn man den Glauben der Leute an ihre Sicherheit in Frage stellt, hackt man gegen eine Pfahlwurzel, die so tief ist, daß man froh sein kann, wenn man nicht gelyncht wird.’ Die Annahme von Sicherheit ist die Grundlage aller Verhaltensmuster, nur dann können wir normal funktionieren. Selbst wenn es eine falsche Annahme ist. Wer einmal einen Einbruch erlebt hat, weiß, wie schnell sich dieses Gefühl der Sicherheit in der eigenen Wohnung verflüchtigen kann. In den letzten 15 Jahren erschienen weltweit rund 300 Untersuchungen zu optimistischer Voreingenommenheit. Ergebnis: die Menschen sind gesünder, glücklicher und erreichen mehr, wenn sie die Realität in positiver Weise verfälschen.

Diese Illusionen halten uns aufrecht. Menschen wollen sich sicher fühlen. Sie wollen glauben, daß sie Böartigkeit erkennen können. Und es ist tatsächlich psychisch gesund, das zu glauben.

‘Das Problem ist’, so Anna Salter weiter, ‘daß manche Täter direkt unter diesem optimistischen Radar hindurchrutschen.’ In Interviews sagten ihr Sexualstraftäter, ‘daß sie Kirchenleute am liebsten mögen, weil die glauben, daß in jedem Gutes ist.’

Etwas in uns wehrt sich dagegen, Gewalt zu sehen, die uns zu nahe ist, und zu glauben, daß sie existiert. Wehrt sich besonders stark, wenn nicht Einzeltäter, sondern organisierte Gruppen die Bedrohung darstellen.

Suchen wir uns die Beispiele also zuerst in der Ferne. Gehen wir nach Sizilien. Zur Mafia.

I. DER SPIEGEL vom 12. Juni 2000: ‘Gott vergibt, die Mafia nie’

Der Spiegel ist stolz auf diesen Artikel über die Mafia in Süditalien, in seiner Hausmitteilung weist er besonders auf diese Recherche hin. Zitat aus dem Artikel: ‘Sechs Monate, so verlangen es die Mafia-Gesetze, müssen vergehen, bis der Picciotto’ –der Anfänger– ‘mit Blut getauft werden kann – ... eine Zeit der Schulung und Bewährung.’ ... ‘Wenn du Hunde magst, kann es sein, daß du den Befehl bekommst, deinen Lieblingshund zu töten. Dann darfst du keinen Moment zögern.’ ... ‘Antonio brauchte keine Hunde zu töten. Er tötete Menschen, mindestens vier ... An einem milden Wintertag wurde er an einen geheimen Ort bestellt ... ein ungerader Wochentag, wie es die Tradition verlangt.’ Es folgte Bluttaufe, Copiata –geheime Regeln, über die der Spiegel nichts Genaueres erfuhr– und der Treueschwur.

Zitat: ‘Die Stärke der Geheimgesellschaft begründet ein einfaches, aber brutales Gesetz: Auf Verrat und Versagen steht der Tod. Deshalb gehen kleine Schutzgelderpresser mit unbarmherziger Härte vor. Wenn sie scheitern, bezahlen sie selbst mit dem Leben.’

Bitte fragen sie sich, ob Sie diese Darstellung glaubwürdig finden?

Mafia: das ist lebenslange Bindung und absolutes Schweigegebot. Und ich weiß, wovon ich rede, ich habe einen italienischen Psychiater interviewt, der in Palermo Mitglieder von Mafiafamilien therapiert. Familien, in denen mindestens eines der Kinder zum Töten erzogen wurde. Ich habe diese Gespräche geführt, um einen Blick auf eine kriminelle Geheimorganisation zu werfen, die in ihrer Gesellschaft als eine solche wahrgenommen wird. Die dissoziativen Phänomene, die dieser Psychiater beschrieb, gleichen denen von Gewaltüberlebenden, die ich in Deutschland kenne.

Beeindruckend war seine Schilderung, wie er mit seiner eigenen psychoanalytischen Ausbildung zu kämpfen hatte, wenn seine Klienten von ihrer Angst berichteten, daß ihr Vater oder Großvater plante, sie umzubringen –und wie ihm aufging, daß seine Klienten weder paranoide Wahnvorstellungen noch Übertragungen ihrer eigenen frühkindlichen ödipalen Wünsche beschrieben – sondern die Realität. Und weder er noch andere Therapeuten aus Süditalien hatten ihren Klienten diese Horrorstories über organisierte Gewalt eingeredet. Derartige Verbrechen werden dort seit Jahrzehnten, vermutlich seit Jahrhunderten verübt. Die Mafia hat eine eigene Kultur, eine eigene Symbolsprache entwickelt, die wenig Verbalisierung erfordert und sich Außenseitern nicht erschließt.

In den USA dauerte es zehn Jahre, bis das FBI zugab, daß die Mafia auch dort aktiv ist. Bis dahin hatten schon viele Berichte über deren Straftaten in den Zeitungen gestanden. Aber sich einzugestehen, daß es ein länderübergreifend organisiertes kriminelles Netzwerk gibt, fiel schwer.

II. Gehen wir nach Chile, zur Colonia Dignidad.

Gründer Paul Schäfer arbeitete in den 40er Jahren als Jugendpfleger der evangelisch-lutherischen Kirche Bayerns. Wegen Verdacht sexuellen Kindesmißbrauchs wurde er 1949 entlassen. Angezeigt wurde er nicht. Er machte sich als Laienprediger selbständig. Mit Ideen urchristlicher Lebensweise und endzeitlichen Lehren verschaffte er sich angstvolle und abhängige Anhänger, ließ sich 1956 in Siegburg bei Bonn nieder und eröffnete unter anderem ein Kinder- und Jugendheim. Sektenmitglieder mußten Vermögen, Erbschaften, Lebensversicherungen und Rentenansprüche auf Schäfer übertragen. Schließlich auch ihre Kinder. Bindungen zu Familienmitgliedern außerhalb der Sekte wurden gekappt. Beichtzwang, massive körperliche Strafen, Folter und erzwungene sexuelle Abstinenz der Anhänger waren Herrschaftsmittel. Parallel verübte Schäfer sexuellen Mißbrauch an Jungen. Als 1961 zwei Fälle öffentlich wurden, floh Schäfer vor der Staatsanwaltschaft nach Chile. Mögliche Zeugen der Anklage, 150 Heimkinder, wurden per Charterflug nach Chile verfrachtet. Das Haus in Siegburg kaufte die Bundeswehr für 900.000 Mark. Mit diesem Geld finanzierte Schäfer Landkauf und Aufbau der Colonia Dignidad. Dort baute er eine hermetisch abgeriegelte Diktatur auf. Abtrünnige wurden mit Folter, Drogen und Psychoterror auf Linie gebracht, bis sie keine Entscheidungsfähigkeit, keine Identität mehr besaßen.

In den 70er Jahren diente die 'Colonia Dignidad' der Pinochet-Diktatur als Folter-Lager. Im Gegenzug tolerierten die Machthaber den steilen Aufstieg

der Farm zu einem großen Wirtschaftsunternehmen. Die 'Colonia Dignidad', so groß wie das Saarland, verfügte über eigene Bergwerke zum Abbau von Gold, Titan und Uran. Sie produzierte Giftgas und testete es an Menschen.

Erst 1997 wurde Schäfer in Chile wegen Kindesmißbrauchs verfolgt, er tauchte unter, wurde 2005 in Argentinien verhaftet und 2006 von einem chilenischen Gericht wegen sexuellen Mißbrauchs an 25 chilenischen Kindern zu 20 Jahren Haft verurteilt. Er muß Entschädigungen in Höhe von 1,1 Millionen Euro zahlen. Auf dem Gelände der Kolonie werden Waffenlager, Giftgasdepots und ein Massengrab gefunden. Eine Ärztin gestand, Folterexperimente durchgeführt zu haben.

Mindestens 60 Jahre war dieser Täter aktiv. Er baute eine Sekte, eine Organisation höriger Folterknechte auf. Hunderte, wenn nicht Tausende von Opfern hatte er. Wie lange dauerte es, bis man den Angaben der Opfer glaubte? Die ersten 20 Jahre geschah nichts. 1962 begann der 18jährige Wolfgang Müller aus der Colonia zu fliehen, mehrmals wurde er wieder eingefangen, die deutsche Botschaft in Chile spielte dabei eine mehr als fragwürdige Rolle. 1966 gelang ihm schließlich die Flucht. Er erstattete Anzeige. Man glaubt ihm nicht. 1968 erhielt Günther Bohnau, ein in Deutschland gebliebener Sohn, den brieflichen Hilferuf seiner Eltern aus der Colonia, er alarmierte das Auswärtige Amt. Man versicherte ihm, alles würde der zuständigen Botschaft in Santiago zur Prüfung weitergeleitet. Bohnau hörte nie mehr etwas von ihnen. Mutlos gab er 1991 auf. Er starb 1997. Die deutschen Behörden waren eigenartig spröde. Immerhin, die Medien berichteten. 1988 gab es eine Bundestagsanhörung (nachzulesen unter: <http://www.agpf.de/Colonia-Bundestagsprotokoll.htm>). Einige Politiker hatten gute Kontakte zur Colonia, die Botschaft in Santiago ohnehin. Auch BND-Kontakte sind belegt.

40 Jahre nahm man die Schilderungen der Opfer nicht ernst. Wolfgang Müller habe ich kennengelernt. Er arbeitete in den 80er Jahren in der Dokumentation von Gruner+Jahr, hat inzwischen geheiratet und heißt Kneese. 'Bei jeder kleinen Lebensentscheidung, trinke ich jetzt Kaffee oder Tee', so sagte er mir damals, treffe nicht er die Entscheidung, 'sondern in meinem Kopf steht Paul Schäfer auf und entscheidet. Und ich kriege ihn da nicht weg.'

Bitte fragen Sie sich, ob Ihnen das glaubwürdig erscheint?

Gehen wir weiter.

Nach Afrika. Die Kindersoldaten sind inzwischen Thema der Medien geworden. Vielleicht hat jemand von Ihnen auf arte oder im Kino den vielfach ausgezeichneten Dokumentarfilm 'Lost Children' über Kindersoldaten in Nord-Uganda gesehen. Dann haben Sie viel gelernt über die Destruktivität von Folter und Indoktrination – nicht nur für den einzelnen, sondern für Familien und Gesellschaften.

III. Im Friedensgutachten 1998,

herausgegeben von den drei wissenschaftlichen Instituten für Friedensforschung in der Bundesrepublik Deutschland findet sich der Artikel 'Schutz für die Wehrlosen: Zum Schicksal der Kindersoldaten' von Friedhelm Solms. 24 Länderstudien belegen, daß Kinder und Jugendliche zwischen zehn und 18 Jahren fünf bis 25 Prozent der kämpfenden Truppen vieler Länder bilden.

Ein kurzes Zitat aus dem Friedensgutachten: 'Gewaltsame Entführungen von Kindern' sind 'nur der erste Schritt eines Prozesses, in dem mit Angst, Einschüchterung, Brutalität und besonders infamen psychologischen Manipulationen aus den verängstigten, zwangsrekrutierten Kinder auf unbedingten Gehorsam gedrillte Killer gemacht werden. Wie bei Erwachsenen in vielen regulären Armeen ... gehören dazu auch besonders sadistische Initiationsriten. Kindersoldaten aus Kolumbien wurden gezwungen, das Blut der Tiere zu trinken, denen sie zuvor die Kehle durchschneiden mußten. Aus anderen Ländern ist belegt, daß man von Kindersoldaten rituelle Akte von Kannibalismus an den von ihnen zuvor erschossenen Opfern verlangt hat.'

Halten Sie das für eine glaubwürdige Quelle, der man vertrauen kann? Glauben Sie also, was hier behauptet wird?

Jetzt nähern wir uns wieder dem Bereich ritueller Gewalt:

IV. Der US-Bundesstaat Illinois stellt Folgendes unter Strafe: Ich zeige es auf Folie, lese es aber nicht vor, damit ich nicht gleichzeitig zwei Ihrer Sinnesorgane mit dieser Gewalt belaste. Vielleicht sehen Sie sich den Text an. Vielleicht möchten Sie sich aber lieber davor schützen.

Eine Person ist eines Verbrechens schuldig, wenn sie eine der folgenden Handlungen mit einem Kind oder in Gegenwart eines Kindes als Bestandteil einer Zeremonie, eines Rituals oder ähnlichem ausführt:

1. entweder tatsächlich ein warmblütiges Tier oder einen Menschen foltert, verstümmelt oder opfert oder dies simuliert;
2. das Schlucken, Einspritzen oder andere Verabreichung einer narkotisierenden Droge, eines Halluzinogens oder Betäubungsmittels erzwingt, um die Empfindsamkeit, Wahrnehmung oder Erinnerung zu beeinträchtigen oder den Widerstand gegen eine kriminelle Handlung zu reduzieren;
3. das Schlucken oder äußere Anwendung von menschlichem oder tierischem Urin, Fäkalien, Fleisch, Blut, Knochen, Körperausscheidungen, nicht verschriebenen Drogen oder Chemikalien erzwingt;
4. ein Kind in einer gespielten, widerrechtlichen oder ungesetzlichen Hochzeitszeremonie mit einer Person, der Darstellung einer Macht oder Gottheit einbezieht, worauf sexueller Kontakt mit diesem Kind erfolgt;
5. ein lebendes Kind in einen offenen Sarg oder ein offenes Grab legt, in dem sich ein menschlicher Leichnam oder Überrest davon befinden;
6. ein Kind, seine Eltern, Familie, Freunde oder Haustiere mit dem Tod oder schweren Verletzungen bedroht, welches in dem Kind eine begründete Furcht hervorruft, daß diese Drohung auch ausgeführt wird;
7. ungesetzlicherweise einen menschlichen Leichnam sezziert, verstümmelt oder verbrennt.²

Weitere Bundesstaaten der USA haben Gesetze gegen diese Straftaten erlassen.³

Nun haben wir das Thema ‘Organisierte Gewalt’ in verschiedenen Ländern der Erde betrachtet. Jetzt versuchen wir, die verschiedenen Aspekte in ein Gesamtbild zu integrieren.

Alle erwähnten Details sind belegt, Derartiges kennen wir auch aus innerdeutschen Schilderungen. Nicht nur weil Asylsuchende sie uns berichten – nach vorsichtigen Schätzungen leiden 5 bis 35% der in Deutschland lebenden Asylsuchenden unter den Folgen von Foltererlebnissen –, sondern auch, weil Ähnliches hier geschieht. Destruktive Kulte haben wir auch hier im Land,

²Gesetz 87-1167 des amerikanischen Bundesstaates Illinois vom 1. Januar 1993

³Idaho Code 18-1506A: Ritualized Abuse of a Child; 18-5003: Cannibalism. Louisiana Statutes §107.1: Ritualistic Acts

wir brauchen nicht nach Chile zu gehen. Die Colonia Dignidad entstand in Siegburg bei Bonn, und mehrere Betroffene machten noch in den 70er Jahren Erfahrungen mit der bundesrepublikanischen Dependence. Es gibt auch andere Sekten und Kulte, die archaische Rituale, Folter und Formen von Gehirnwäsche durchführen, wir brauchen gar nicht auf satanistische Gruppierungen zu schauen. Aber wir können. Wir können ebenfalls auf die Täter und Opfer der Holocaust-Generation schauen. Und deren Kinder. Und Enkel. Und uns fragen, was an sie weitergegeben wurde.

Sie erinnern sich, daß ich anfangs sagte, wenn unser Gefühl von relativer Sicherheit bedroht ist, greifen wir zu den stärksten Abwehrmechanismen, die wir zur Verfügung haben. Wenden wir nun also wieder sichereren Bereichen zu.

Nach unserem Grundgesetz geht alle Staatsgewalt vom Volke aus. Wir, das Volk, verzichten also auf Blutrache, Selbstjustiz und sogar darauf, unserem Nachbarn eine runterzuhauen, wenn er einen häßlichen Maschendrahtzaun zieht, und treten unsere Gewalt an den Staat ab. Wir tun das im Vertrauen auf unseren Rechtsstaat und die Gewaltenteilung. Vor allem aber im Vertrauen auf Artikel 1: 'Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.' Und auf Artikel 20: 'Die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.'

Das Gewaltmonopol in Deutschland liegt also beim Staat. Es gibt aber Ausnahmen: Wenn mein Leib und mein Leben bedroht sind, darf ich laut Gesetz alles tun, auch gewalttätig werden, um mich zu schützen.

Ansonsten aber organisiert der Staat für uns Polizeieinsätze, und Kriegseinsätze organisiert er auch. Er beschließt Bundeswehreinsetze in Afghanistan, im Kongo.

Staatliche Gewalt ist also auch organisierte Gewalt.

Dennoch ist es gut, im Bewußtsein zu behalten, dass auch staatlich organisierte Gewalt in einer Demokratie sorgfältige Kontrollen braucht, weil auch sie die Tendenz hat, sich selbständig zu machen und eben – außer Kontrolle zu geraten. Wir hören das zur Zeit über amerikanische Soldaten im Irak.

Für das Stichwort 'Organisierte Gewalt' gibt es 12.400 Fundstellen bei Google.

Meist wird darunter ‘Folter’ verstanden. ‘Organisierte Gewalt’ und ‘Folter’ bezeichnen ähnliche Sachverhalte, sind aber nicht identisch.

Folter ist Leid, physisches und psychisches Leid, bis hin zu unerträglichem Schmerz und Tod, absichtlich, grausam, erniedrigend. Unmenschlich – aber immer von Menschen erdacht und durchgeführt. Beteiligt sind mindestens zwei Menschen, der Folterer und das Opfer. Folter hat den Zweck, Widerstand und Willen zu brechen. Sie zielt darauf ab, mit Hilfe ausgefeilter Techniken psychische Verarbeitungskapazitäten außer Kraft zu setzen. Die Erfahrung von Folter bedeutet meist ein schweres Trauma. Folterüberlebende werden oft als extrem-traumatisierte Menschen bezeichnet.

Nach allem, was man weiß, hat es Folter in jeder Gesellschaft gegeben. Amnesty International schätzt, daß heute 106 Länder der Welt Folter systematisch einsetzen und Folterer ausbilden, in einigen ‘Schulen’ sogar 8–15jährige Kinder. Doch kein Land der Erde legitimiert Folter offiziell in seiner Verfassung. Und Folter, so Amnesty International, ‘ist die einzige Form von Gewalt, die ein Staat immer leugnen wird’. *Das heißt, dort, wo Folter durchgeführt wird, wird sie auch geleugnet.* Sollte eine Tat dokumentiert worden sein, wird sie schnell in die Verantwortung Einzelner geschoben oder als letztes Mittel des Staates gegen terroristische Aktionen gerechtfertigt. Einige weitere Definitionen:

Folter

Das gezielte Zufügen von psychischem und physischem Leid an Menschen durch andere Menschen, als Mittel zum Zweck, um ein Geständnis, einen Widerruf oder eine wichtige Information zu einem bestimmten Sachverhalt zu erhalten, oder um den Willen und Widerstand der Folteropfer (dauerhaft) zu brechen. (<http://de.wikipedia.org/wiki/Folter>)

Folter

Jede Handlung, bei der Träger staatlicher Gewalt einer Person ‘vorsätzlich starke körperliche oder geistig-seelische Schmerzen oder Leiden’ zufügen oder androhen, um eine Aussage zu erpressen, um einzuschüchtern oder zu bestrafen. (UN-Anti-Folter-Konvention)

Viele halten den Folter-Begriff der UN für unzulänglich, da er nicht-staatliche Gewalt ausschließt. 1986 wurde auf einer Sitzung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) daher der Begriff der ‘organisierten Gewalt’ geprägt:

Organisierte Gewalt

‘Zufügung von empfindlichem, vermeidbarem Schmerz und Leid, von Menschen zugefügt, ausgeführt von der Regierung eines Landes, einem politischen Regime oder einer organisierten Gruppierung und ausgehend von einer ausgesprochenen oder unausgesprochenen Strategie und/oder einem System von Ideen und Haltungen. Sie umfaßt jede Gewalthandlung, die dem allgemein menschlichen Empfinden widerspricht’.⁴

Laut Definition schließt organisierte Gewalt ein: Folter, grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung, willkürliche Inhaftierung, Scheinhinrichtungen, Geiselnahme. Man könne immer dann von organisierter Gewalt sprechen, wenn Überzeugungen wichtiger werden als das Leben. Zitat: ‘Somit wird fast jede erdenkliche Gewalt, die Menschen von anderen Menschen zugefügt wird, der organisierten Gewalt zugerechnet, so auch Gewalt im Rahmen von Bürgerkriegen, sexuelle Gewalt oder Kindesmißhandlung.’

In ihrem empfehlenswerten, leider vergriffenen Buch ‘**Folter und Trauma: Therapieansätze für Betroffene**’ verwendet Daniela Haas diesen Begriff organisierter Gewalt. (Man kann das Buch in Gänze legal von der Homepage herunterladen).⁵

Zwei Aspekte sind noch wichtig:

1. Um die Persönlichkeit und damit die Identität des Opfers zu zerbrechen, konzentrieren sich die Folterer besonders auf zwei der am wichtigsten erachteten Funktionen: die Funktionsfähigkeit des Gehirns und die sexuelle Funktionsfähigkeit.
2. Das Tabu, das ich eingangs beschrieb, und die Bedrohung, die wir empfinden, arbeiten den Folterern in die Hände und sind mit eingeplant. So entsteht eine Verschwörung des Schweigens.

⁴‘The interhuman infliction of significant, avoidable pain and suffering by an organized system of **ideas and attitudes**. It comprises any violent action that is unacceptable by general human standards, and relates to the victim’s feelings.’ Organized violence includes, inter alia, ‘torture, cruel, inhuman or degrading treatment or punishment’ as mentioned in article 5 of the UN Universal Declaration of Human Rights (1948). Imprisonment without trial, mock executions, hostage taking or any other form of violent deprivation of liberty fall under the heading of organized violence.

⁵www.bis.uni-oldenburg.de/bisverlag/haafol97/haafol97.html

Einige der rituellen Inszenierungen von Folter, die das Buch von Daniela Haas aufführt, wirken so realitätsfern, skurril oder archaisch wie manche Schilderungen von Überlebenden ritueller Gewalt. Das trägt dazu bei, dass die Opfer von der Umwelt, sich selbst oder von beiden für verrückt gehalten werden. Derartige Berichte führen bei polizeilichen Vernehmungen häufig dazu, daß Betroffenen nicht geglaubt wird. Nicht anders geht es Opfern politischer Folter. Da diese Taten aber –scheinbar– weit weg von uns verübt wurden, sind sie für uns weniger bedrohlich, wir sind leichter bereit sie zu glauben.

Daniela Haas analysiert den Zweck solcher Szenen. Zitat: ‘Folter beinhaltet oft den Aspekt den Irrealen. Die Furcht des Opfers vor Halluzinationen oder davor, verrückt zu werden, wird von den Folterern gezielt ausgenutzt. Beispielsweise wird ein Gefangener gefragt: ‘Warum hast du gelacht?’ oder ‘Warum rufst du ständig diese Namen?’, wenn kein Lachen und kein Wort geäußert wurde. Das Gefühl von Unwirklichkeit wird verstärkt, indem Handlungen vollzogen werden, die niemand von einem ‘normalen’ Menschen erwartet, oder indem die äußeren Umstände der Sitzung realitätsentfremdet werden.

Ein Folterüberlebender gab an, daß, während er an einem Arm und einem Bein aufgehängt in der Luft ‘schwebte’, einige Frauen den Raum betraten, sich aller Kleidung entledigten und eine sich rittlings auf seinen Körper setzte und ihn als Schaukel benutzte.⁶

Und nun mit den Worten von Michaela Huber: ‘Die Elemente ritueller Gewaltinszenierungen sind in höchstem Maße tranceinduzierend, verwirrend und dienen dazu, eine komplette Zäsur zum Alltag zu schaffen. Dieser Aufbau ist besonders geeignet, Dissoziationen zu produzieren. Alles, was der Zäsur folgt, wird in der Erinnerung tief abgesenkt in einen Bereich, der mit dem Alltag nichts zu tun hat.’

Foltermethoden sind gut dokumentiert, in Büchern, im Internet, und ich sehe keinen Sinn darin, weitere aufzulisten. Gewalt fasziniert die meisten von uns. Wir haben eine Fähigkeit zur Gewalt, vielleicht auch zum sogenannten Bösen.

Stattdessen zeige ich Ihnen jetzt Zahlen aus Untersuchungen über rituelle Gewalt in Deutschland und sage noch einige Worte zur Entwicklung. Inzwischen

⁶‘We were floating in the air, suspended by one arm and one foot. Some women entered the room, took off all their clothes and one sat astride my body and started to use me as a swing.’ (S. 20 <http://www.bis.uni-oldenburg.de/bisverlag/haaf0197/kap1.pdf>)

gibt es drei unveröffentlichte Studien. (<http://www.thefroehlings.de>)

Resümee:

Es ist eine bittere Wahrheit, daß nicht nur alle Gesellschaften, sondern auch fast alle Menschen latent fähig sind zum Foltern. Wird Folter durch 'ethische' Gründe oder sogenannte Sachzwänge gerechtfertigt, fällt es umso leichter. Wenn wir das aus den Erfahrungen der Nazi-Zeit nicht begriffen haben, dann spätestens seit dem berühmt-berüchtigten Milgram-Experiment (<http://de.wikipedia.org/wiki/Milgram-Experiment>) in den 60er Jahren, das die Bereitschaft 'ganz normaler Menschen' untersuchte, sich einer Autorität zu beugen und offensichtlich unmenschliche Anordnungen zu befolgen.

Diese Erkenntnisse können uns beschämen, vor allem aber können sie uns realistischer und kritischer machen im Umgang mit uns selbst und mit Anordnungen und Befehlen 'von oben'. Wo auch immer oben ist.

Und vielleicht können sie uns auch realistischer machen in unserem Anspruch an jene Gewaltüberlebenden, denen es schwerfällt, sich von den Tätern lösen, äußerlich wie innerlich. Und sich in Sicherheit zu bringen. Denn wo ist Sicherheit, wenn durch psychische, sexuelle und seelische Gewalt die vier Grundannahmen bedroht wurden? Wo ist Sicherheit, wenn Vertrauen, emotionale Bindungen zerstört sind? Wenn scheinbar der einzige sichere Ort der Schrecken ist, den man gewohnt ist? Der Täter, den man kennt? 'Die Hölle erkennen wir erst rückblickend. Solange wir in ihr schmoren, reden wir von Heimat', schreibt Robert Menasse in seinem Buch 'Die Vertreibung aus der Hölle', das ich sehr schätze.

Oder: 'Die mächtigste Waffe in der Hand des Unterdrückers' sagt der südafrikanische Politiker Stephen Biko (1946–1977) 'ist der Geist (mind -Verstand, Wille) des Unterdrückten.' Da fällt mir Wolfgang Kneese ein, der sagte: 'Bei jeder kleinen Lebensentscheidung, treffe nicht ich die Entscheidung, sondern in meinem Kopf steht Paul Schäfer auf und entscheidet. Und ich kriege ihn da nicht weg.'

Wolfgang Kneese ist ein kämpferischer Mann. Er hat sich den Kampf gegen seinen Folterer Paul Schäfer zur Lebensaufgabe gemacht: 'Ich will ihn vor Gericht sehen', sagte er. Er hat es geschafft.

Geschafft hat es auch die Frau, die ich Anna Burger genannt habe. Sie erhielt

1998 in Australien politisches Asyl, weil sie Anfang der 80er Jahre vor einem destruktiven Kult aus Deutschland geflohen war. Im Grunde handelte es sich um ein Dorf, das allem Anschein nach der Kinderpornomafia zuarbeitete und diese Aktivitäten mit einer altgermanischen Ideologie untermauerte. Anna flüchtete ans andere Ende der Welt, um auszusteigen. Die australische Regierung erkannte damit an, daß Deutschland ein Problem mit ritueller Gewalt durch okkulte Gruppierungen hat und daß die deutsche Regierung entweder nicht in der Lage oder nicht willens sei, die Opfer zu schützen.

Womit auch klar wird, warum ich Ihnen hier wieder den Tropfen zeige: Wie jedes gute Symbol hat auch dies weitere Bedeutungen. Für mich symbolisiert es auch: Steter Tropfen höhlt den Stein.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, und ich bewundere Ihre Geduld.

